

Das Herz auf der Zunge

Der Streit der Herrnhuter mit Hans Egede

von Thea Olsthoorn

1. Einleitung

Das Eintreffen der ersten Herrnhuter in Grönland wurde von den dort ansässigen Dänen nicht begrüßt. Als Christian David (1692–1751) und die Cousins Matthäus (1711–1787) und Christian Stach († 1739) am 20. Mai 1733 die Kolonie Godthåb erreichten, erwartete sie ein kühler Empfang. Ungeachtet ihrer Empfehlungsschreiben aus Kopenhagen lehnte Hans Egede¹ die Bitte des Schiffskapitäns, die Mähren für zwei Wochen aufzunehmen und mit Nahrung zu versorgen, oder sie zumindest zu beherbergen, ab.² Dieser Sachverhalt nötigte die Brüder, während der Zeit, wo das Schiff noch im Hafen lag, schleunigst eine Erdhütte als Unterkunft zu bauen.³

Den 3. August besuchte Herr Egede die Brüder, wobei er anmerkte, dass sich die Kopenhagener auf der Kolonie über ihr Herkommen wunderten; einer von ihnen habe gesagt, er hätte ja schon Pietisten im Lande, worauf er [Egede] geantwortet habe, dass der König und das Missionskollegium die Entsendung der Herrnhuter angekündigt hätten; wenn sie gefährlich wären, hätten sie sie nicht ins Land kommen lassen.⁴

1 Hans Egede (1686–1758) war ein norwegischer Geistlicher, der 1721 mit seiner Familie nach Grönland kam, um die Normannen zu unterrichten. Als er in Grönland keine Wikinger mehr antraf, stellte er sich auf die Bekehrung der Inuit um. Er gründete die Kolonie Godthåb (1728), die spätere Hauptstadt Nuuk. Nebenbemerkung: Wo in diesem Aufsatz nur der Nachname „Egede“ steht, bezieht sich dieser auf Hans Egede. Wenn sein Sohn Poul (1708–1789) gemeint ist, wird der Vorname erwähnt.

2 Christian David schreibt darüber an Zinzendorf: „O wie elend ist der Haußhalter Egede in Grönland! Man sihet von allem nichts. Nicht einmahl gastfrey[heit – durchgestrichen] ist er, da wir ihm doch helfen wollen (Unitätsarchiv Herrnhut [im Folgenden: UA], R.15.J.a.6.9). Datum: 13.6.1733.

3 Anschließend nahmen sie den Bau ihres festen Wohnhauses in Angriff, dessen Dach am 11. Juli fertig war (Edita Sterik, Christian David (1692–1751). Ein Lebensbild des Gründers von Herrnhut und Mitbegründers der erneuerten Brüderunität, Herrnhut 2012, Kap. 10: Mission in Grönland (1733–1735), S. 164–187, hier: S. 172, S. 174).

4 Diarium von Grönlandt vom 27. July 1733 biß 3. February 1738. Geschrieben in Neu Herrnhuth in Grönlandt oder Straat Davis durch Christian Stach, Zimmermann (UA, R.15.J.a.2.a), S. 191–409, hier: S. 191. Nebenbemerkung: Dieses Diarium ist auf fünf Diarien (mit durchgehender Seitennummerierung) unterteilt, die nicht alle von Christian Stachs Hand sind. Alljährlich entscheidet ein Losverfahren darüber, wer das Diarium führt. Am

Wo in der deutschsprachigen Literatur auf den Konflikt zwischen Hans Egede und den Herrnhuter Brüdern hingewiesen wird, heißt es, dass Letztere den Pastor für unbekehrt hielten. Nähere Einzelheiten zu der von Missverständnissen geprägten Beziehung sind – soweit der Verfasserin bekannt – bisher kaum ans Tageslicht getreten. Der vorliegende Aufsatz zeichnet anhand von Primärquellen den Verlauf von 1733 bis 1736 nach. Die Darstellung der Ereignisse entspricht der Zeitfolge unter Einbeziehung der diesbezüglichen Schreiben des Grafen Zinzendorf. Der Schlussparagraph fasst den Inhalt zusammen und listet die kommunikativen Hürden, die zur Verschärfung der Auseinandersetzung beitragen, auf. Eine mögliche Erklärung für die relative Unbekanntheit der Kontroverse rundet den Beitrag ab.

2. Die Kontroverse mit Hans Egede

Am 9. August 1733 trafen die Herrnhuter Brüder zu früh für die Predigt in Godthåb ein und unterhielten sich mit dem „Medicus“ der Kolonie in dessen Stube über verschiedene Glaubensinhalte. Dieser besprach die Aussagen der Brüder, insbesondere die Punkte, mit denen er nicht einverstanden war, nachher mit Hans Egede. Am 12. brachte Egede den Brüdern Material zum Sprachlernen und überprüfte bei der Gelegenheit ihre Auslegung der einschlägigen Bibelstellen. Seine Schlussfolgerung war, dass der Arzt sie wahrscheinlich missverstanden hätte. Er meinte – da die Herrnhuter doch gekommen seien um ihm zu helfen – müssten sie einander näher kennenlernen, und wenn dies auf mündlichem Wege nicht gelinge, dann sollten sie es schriftlich tun. Der Vorschlag gab den Anstoß zu einem Briefwechsel zwischen Christian David und Egede.⁵

Eine Passage in Davids Reisebericht vom 4. April 1733 belegt, dass er in Kopenhagen der Kooperation mit der dänischen Mission zuversichtlich entgegengesehen hatte: „Wenn nun Herrnhut und Gothob werden zusammen kommen in Wahrheit und Gerechtigkeit, so wird es gut seyn.“⁶ Mittlerweile war er jedoch zur Einsicht gelangt, dass Herr Egede „unter dem Zuge deß Vaters zum Sohne“ stand, Jesus nicht kannte und die Sprache Kanaans nicht beherrschte.

16.8.1734 übernimmt Friedrich Böhnisch diese Aufgabe von Christian Stach. Am 30.8.1735 fällt das Los auf Johann Beck, der am 4.8.1736 von Friedrich Böhnisch abgelöst wird.

- 5 Christian Davids Correspondenz mit Pastor Egede 1733 und 1734 (UA, R.15.J.a.1.a). Die Hauptmotive des ersten Briefes werden im Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 9.9.1733, S. 201, aufgelistet. Die Korrespondenz selbst bleibt hier außer Betracht.
- 6 Christian Davids Relation von der Reise der ersten Boten nach Grönland, was dabey sonderlich in Copenhagen vorgekommen, 4.4.1733 (UA, R.15.J.a.6.2.b).

Neben ihrer Korrespondenz besuchten sich die beiden Missionare gegenseitig, um die Diskussion über die in ihren Schreiben niedergelegten theologischen Ansichten zu vertiefen:

Herr Egede besuchte inzwischen Christian David und [sie – d. Verf.n] redeten auf 3 Stunden miteinander, meistens von der Haußhaltung Gottes. [...] Er [C.D.] sagte ihm auch, doch in Liebe und sanftmüthigem Geiste, daß es so nicht gehen könnte, sondern das Werck müste anders angefangen werden. [...] Am Ende sagte er [Egede], er hätte Gott schon lange gebeten, Er mochte seine Sache (weil er nichts von seiner Arbeit sähe) selbst hinaußühren, wie Er wolte – wen es Ihm gefiele auch durch ungelehrte Leute.⁷ Er berief sich auf seinen Trieb, nach Groenland zu gehen. Er wäre gewiß, daß es ein göttlicher Trieb gewesen wäre, und da hoffte er, es müste doch am Ende gut werden.⁸

Als Christian David Pastor Egede, der ein mangelhaftes Deutsch schrieb, anlässlich einer fehlgedeuteten Briefpassage schriftlich zu erkennen gab, dass er nicht wirklich bekehrt sei, verhärtete sich der Ton.⁹ Für das Versehen entschuldigte sich David, aber er beharrte auf dem Standpunkt, dass der Priester unbekehrt sei. Den Herrnhutern zufolge wollte Egede ein armer Sünder bleiben, in der Überzeugung, der Mensch könne die Sünde nicht loswerden. Dieses würde ihn auch weiter nicht kümmern, weil Jesus „uns alles verdient“ hätte. In Egedes Augen hingegen waren die Herrnhuter Leute, die in der eigenen Gerechtigkeit standen und Jesu Verdienst verachteten. Er meinte, wenn die Brüder nicht mehr mit Fleisch und Blut zu kämpfen hätten, wären sie die einzigen Heiligen auf der Welt.¹⁰ Die Brüder fragten das Los, ob sie unter solchen Bedingungen weiter mit Egede umgehen und seinen Gottesdienst besuchen sollten. Die Antwort lautete: „ja“.¹¹

7 Bezüglich Egedes Haltung zum Pietismus verweist die Autorin dieses Aufsatzes auf die Anmerkungen 29 und 30. Die Gründung der dänisch-halleschen Mission durch Friedrich IV. (1704) und die vom Hofadel geförderte Einrichtung des Waisenhauses in Kopenhagen (1727) hatten den Einfluss des Pietismus in der dänischen Kirche vergrößert. Ab 1730 begann Christian VI. „den ganzen Staat nach den Grundsätzen des Pietismus zu leiten“ (Manfred Jakubowski-Tiessen, *Der Pietismus in Dänemark und Schleswig-Holstein*, in: *Geschichte des Pietismus*, Bd. 2: *Der Pietismus im 18. Jahrhundert*, Göttingen 1995, S. 446–471, hier: S. 447, S. 449 f.; Juliane Engelhardt, *Pietismus und Krise. Der hallesche und der radikale Pietismus im dänischen Gesamtstaat*, in: *Historische Zeitschrift* 307/2 (2018), S. 341–369).

8 *Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland* (wie Anm. 4), 9.9.1733, S. 200. Hans Egedes Vorhaben war, in Grönland vier Kolonien zu gründen, die je mit einem Missionar und einem Katecheten ausgestattet werden sollten (ebd., 1.2.1734, S. 223).

9 Ebd., 27.9.1733, S. 203.

10 Ebd., 27.10.1733, S. 206 f. und 7.11.1733, S. 209.

11 Ebd., 12.11.1733, S. 210; Sterik, *Christian David* (wie Anm. 3), S. 174.

Das Diarium von 1733 erwähnt mehrfach, dass sich die Grönländer vor Egede fürchteten, weil er beim Unterricht Gewalt anwendete. Aus Angst vor den Schlägen der Matrosen, die als Wächter auftraten, hätten sie in alles eingewilligt. Die Herrnhuter sahen in der Missionsmethode Egedes den Grund, weshalb sie wohl nach Grönland kommen *mussten*.¹² Für sein Plädoyer knüpfte David an die verheerende Pockenseuche¹³ von 1733/34 an:

Wenn ich [C.D.] nicht gewiß wüßte, daß Egede unruhig wäre und Ruhe suchte, so wäre ich des Erklärens schon lange müde. [...] Egedy hat eine große Last mit den Heyden, [...] aber auf die Weiße, wenn sie fast alle sterben, erlöbet zu werden, ist ihm sehr bange und fällt ihm schwer, [...]. Er weiß nicht die Ursachen, warum sie sterben, er will es immer ihrem Unglauben Schuld geben, weil er ihnen schon 12 Jahre geprediget und sie auch zu allem „ja“ gesagt, aber doch nicht die christliche oder vielmehr un[christ]liche Ordnung und Gebräuche angenommen [haben – d. Verf.n], sondern sind bey ihren Renthieren und Seehunden geblieben, und also hält er es vor eine Straffe[r] des Unglaubens.¹⁴

Christian David hoffte Egede, der an der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen verzweifelte, umzustimmen und für die Herangehensweise der Herrnhuter zu gewinnen. Die Unruhe, die er an ihm beobachtete, sah er als Zeichen einer nahenden Erweckung an. Er versuchte ihn durch die Darstellung der Seuche als göttliche Fügung, die nicht als Vergeltung wegen der Verslossenheit der Inuit für seine Predigt, sondern als Maßnahme gegen die Verbreitung eines rein äußerlichen Glaubens zu verstehen sei, zu überzeugen:

Ich [C.D.] behauptete [...] daß Gott mit den Groenlandern eine gantz andere Haußhaltung hätte als mit allen Völckern auf dem gantzen Erdboden, dahero es mit ihnen seeliger wäre, so zu seyn, als ein solch europaisches Christenthum anzunehmen, mit welchen sie auch Gott um der Nachkommenen [sic] willen durch diesen Tod zu verschonen sucht, welches den Weg, auf diese Weise sie zu bereden und an ihnen lange zu arbeiten, verkürtzen würde und ein Ende nehmen. Wir selbst wusten nicht, ob uns Gott würde eine Thür aufthuen, waren also stille und beteten, und wäre [es würde

12 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 17.12.1733, S. 217.

13 Die durch einen Inuit-Knaben von Dänemark her eingeschleppte Blattern-Seuche währte von September 1733 bis (mindestens) in den Monat Juni 1734 und breitete sich etwa zwanzig Meilen nach Norden und Süden aus. Nach Hans Egedes Einschätzung riss sie zwei- bis dreitausend Inuit in den Tod (David Cranz, Historie von Grönland: enthaltend die Beschreibung des Landes und der Einwohner, etc., insbesondere die Geschichte der dortigen Mission der Evangelischen Brüder zu Neu-Herrnhut und Lichtenfels, Barby 1765. ND Hildesheim [u. a.] 1995. Bd. 1, Tl. 2, Buch V, Geschichte von Neu-Herrnhut, 1733, § 8, S. 423 und S. 427).

14 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 17.12.1733, S. 214.

– d. Verf.n] uns nicht wundern, wenn es Gott auf eine solche Weiße mit der Heyden Bekehrung gar ausmachte.¹⁵

Dabei betonte David, dass der aus Kopenhagen zurückgekehrte Grönländer, der die Seuche nach Grönland eingeschleppt hatte, von seinem Sohn Poul unterrichtet worden sei. Nach Davids Einschätzung wollte sich Egede durch das Bekehrungswerk, wobei er die Grönländer mittels Gelehrsamkeit, obrigkeitlicher Hilfe, und Einschüchterung zu bändigen suchte, selbst hervortun.¹⁶

Wer nicht bekehrt ist, kann – so die Pietisten – die christliche Lehre nicht vermitteln. Darüber hinaus würde Egede den Heiden kein gutes Beispiel setzen und sein Volk nicht göttlich führen, weil in seinem Haus Karten-, Würfel- und Kegelspiele veranstaltet wurden.¹⁷ Das Diarium von 1734 enthält einige Augenzeugenberichte von Hans Egedes Lehrmethode.¹⁸ Seine Auswahl der Hl. Schrift für den Unterricht der Grönländer umfasste die Schöpfung und die Dreifaltigkeit Gottes, die Menschwerdung Christi, das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote und das Vaterunser. Den indigenen Kindern suchte er die Katechismusinhalte durch wiederholtes Fragen einzuprägen.

Weil Hans Egede, im Gegensatz zu seinem Sohn Poul,¹⁹ die grönländische Sprache nicht gut genug beherrschte um frei zu sprechen, konnte er den Grönländern nur vorlesen.²⁰ Den Brüdern zufolge zielte sein ganzes Handeln darauf ab, die ‚Heiden‘ über Gott zu unterrichten. Um die Herzensbekehrung kümmerte er sich nicht,²¹ weswegen den Grönländern dasjenige, was sie über Gott gehört hatten, „hölzern“ vorkomme, und an ihnen – genauso wie an den Matrosen²² – nicht „die geringste Bewegung“ zu erkennen sei.²³ In der Überzeugung, die Grönländer müssten durch das *Wort* der Hl. Schrift zum Glauben gelangen, wartete Egede viele Jahre vergeblich auf die Erleuchtung ihrer „durch die Erbsünde verkehrten“ Seele, woraufhin sie sich Gott zuwenden würden.²⁴

15 Ebd., S. 214 f.

16 Ebd., S. 215–218.

17 Ebd., 5.11.1733, S. 208.

18 Ebd., 12.1.1734, S. 222 (Matthäus Stach); 22.10.1734, S. 257 (Matthäus Stach und Johann Beck). Johann Beck (1706–1777) und Friedrich Böhnisch (1710–1763) waren 1734 in Grönland eingetroffen, um sich ihren Herrnhuter Kollegen anzuschließen.

19 „Der junge Prister [Poul Egede] hate die Bücher, daraus er ihnen vorlest, zu Haus vergessen, doch weil er die Sprache gut kan, hat er ihnen erzehlet von der Schöpfung bis auf Abraham, welches ungefähr eine Stund lang dauerte.“ (Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland, wie Anm. 4, 12.12.1734, S. 262). Poul Egede war nach seinem Theologiestudium nach Grönland zurückgekehrt (1734), wo er seinem Vater fast zwei Jahre lang assistierte, bevor er sich als Missionar in Christianshåb niederließ.

20 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 25.8.1733, S. 198; 5.10.1733, S. 204.

21 Ebd., 16.1.1734, S. 222.

22 Ebd., 30.8.1733, S. 199.

23 Ebd., 31.3.1734, S. 232 (Von Christian Davids Reise zu den Heyden) und S. 229.

24 Markus Matthias, Rechtfertigung und Routine. Zum Verständnis der Rechtfertigungslehre im lutherischen Pietismus, in: Christian Soboth/Thomas Müller-Bahlke (Hrsg.), Reforma-

Im Gegensatz zu Egede verstanden die Herrnhuter unter ‚Bekehrung‘ keinen Glauben, der auf Wissen basiert, sondern die Erweckung oder Herzensbekehrung: einen inneren Sinneswandel als geistige Wiedergeburt, der sich in der Lebensführung des bekehrten Menschen manifestiert. Der Anblick des gekreuzigten Christus (das *Bild*) sollte das Herz des zu Bekehrenden zum Schmelzen bringen und das Gefühl seiner Sündhaftigkeit in ihm hervorrufen. Als emotionales Ereignis konnte dieser Glaube niemals auferlegt oder erzwungen werden, sondern er wurde einzig und allein von Jesus selbst initiiert. Das ist der Grund, weshalb bei Zinzendorf der Vatergott zugunsten seines Sohnes zurücktrat und eine untergeordnete Rolle spielte. Anstelle des strafenden/belohnenden Gottes des Alten Testaments stand der liebende Jesus im Fokus, insbesondere Sein Leiden und Sterben.²⁵

Während Egede die Grönländer gruppenweise unterwies und danach weiterzog, suchten die Herrnhuter, die vor allem Erstlinge für den Heiland sammeln wollten, vorzugsweise das Einzelgespräch mit den ‚Heiden‘ (und nicht-Erweckten).²⁶ Da die frühen Herrnhuter aber Egedes Bekehrungswerk unterstützen sollten und darüber hinaus als Missionare unerfahren und der Landessprache noch nicht mächtig waren, passten sie sich vorläufig der gängigen Praxis an.²⁷ Erst 1740 machten sie den Gekreuzigten zum Schwerpunkt ihres Unterrichts.

Egede beschuldigte die Brüder, schrullige Gedanken (Grillen) und keine richtigen Konzepte zu haben, Gottes Wort nicht beizubehalten und im Verstande zu irren.²⁸ Eines der wichtigsten Streitpunkte war die Auslegung der oben schon angedeuteten Rechtfertigungslehre. Als Egede auf einen ausführlichen Brief, den Christian David am 17. Februar 1734 geschrieben und überbracht hatte, „sehr bestürzt“ reagierte,²⁹ versuchte Letzterer ihn zu beruhigen und legte ihm die Notwendigkeit seiner Bekehrung nochmals nahe. Dann würde der Herr Gnade und Segen schenken und auch seine Kinder, die ja der Sprache mächtig seien, würden nach ihrer Bekehrung nützliche Werkzeuge für das Missionswerk sein. Wenn er sich aber weigerte, dann entstünde daraus

tion und Generalreformation. Luther und der Pietismus, Halle/Saale 2012, S. 1–19, hier: S. 11.

25 Zinzendorfs Missionsmethode lag schon 1732 „im wesentlichen fest“ (Erich Beyreuther, Die große Zinzendorf-Trilogie, Bd. 3: Zinzendorf und die Christenheit, Marburg/Lahn 1988, S. 13).

26 Carola Wessel, „Es ist also des Heilands sein Predigtstuhl so weit und groß als die ganze Welt.“ Zinzendorfs Überlegungen zur Mission, in: Martin Brecht/Paul Peucker (Hrsg.), Neue Aspekte der Zinzendorf-Forschung, Göttingen 2006, S. 163–173, hier: S. 168 f.

27 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 17.10.1733, S. 205; 23.10.1735, S. 301; 15.4.1737, S. 348.

28 Ebd., 9.1.1734, S. 221; 9.2.1734, S. 224.

29 In einem Brief an Zinzendorf beschreibt Christian David Hans Egede als einen Cholericus Sanguinicus, einen umgänglichen Mann, der Johann Arndt (1555–1621), Philipp Jakob Spener (1635–1705) und August Hermann Francke (1663–1727) zu schätzen wisse. Von Poul Egede heißt es, dieser habe ganz des Vaters Art (Christian David an Zinzendorf, 3.8.1734, am Meer. UA, R.15.J.a.6.2.8).

nur Schaden und müsse er wegziehen. Egede erwiderte, die Brüder hätten ihn noch überhaupt nicht überzeugt, woraufhin Christian David entgegnete, er solle dazu nur seine Gelehrsamkeit fahren lassen. Schließlich einigten sich die beiden darauf, ihre Korrespondenz daraufhin untersuchen zu lassen, wer von ihnen im Recht sei.³⁰ Egede entschied sich diesbezüglich für Professor Johannes Steenbuch in Kopenhagen, der dem Missionskollegium angehörte, und Christian David für Enevold Ewald. Der gemeinsame Beschluss, andere über sich richten zu lassen, setzte dem Streit allerdings noch kein Ende; dieser wurde mündlich (gelegentlich auch schriftlich) weitergeführt.

Ein Gespräch zwischen Egede und den beiden Stachs anlässlich des von Christian David brieflich geäußerten Vorwurfs, Hans Egede hätte die 8000³¹ Reichstaler für seine Unternehmung in Grönland (die bekanntlich erst durch die Gründung einer Handelsgesellschaft mit Beiträgen von Kaufleuten ermöglicht wurde) nicht nach der apostolischen Ordnung gesucht, sondern mit Lust eingesammelt, mündete in die Feststellung Egedes, dass die Brüder Ketzer seien:

[...] sie [Egede und die Cousins Stach – d. Verf.n] kamen entlich dahin, daß Herr Egede sagte, daß er uns für Kätzer hilte, denn er hätte biß hieher noch immer Gedancken gehabt, aber nun wäre er es gewiß, daß wir Kätzer wären, darum, daß wir sagen, Christus inn uns wäre unsere habende Gerechtigkeit, und Christus vor uns wäre unsere aufgehabene, biß auf die Annehmung im Glauben, wie es in dem Brief von der Rechtfertigung deutlich ausgeführet ist. Christian Stach versicherte ihn, daß, so lange er sich nicht änderte, er keinen Segen unter den Heyden haben könte, und er sagte hinwiderum, daß, wenn er unseren Sinn annehmen solte, er keinen Segen haben könte; ja, er wolte lieber ein Heide seyn, als einen solchen Glauben annehmen, wie wir hätten, [...] und wenn iemmand unsere Briefe leßen solte, wenn er nur vernünftig wäre, würde er es gleich erkennen, daß wir Kätzer wären, welches er zuvor auch schon zu Christian David gesagt hat.³²

Mit seiner letzten Einschätzung griff Egede dem noch ausstehenden Ergebnis der Untersuchung quasi schon vor.

Einen Monat danach erklärten ihm die Brüder, dass sie nicht von der Lebensgerechtigkeit oder Heiligung gesprochen hätten, sondern von der für alle Menschen und in Christo aufgehobenen Rechtfertigung, also: „Christus

30 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 22.2.1734, S. 225. Ein alternativer Vorschlag Egedes war, dass sich die Brüder mit Speners Ansichten einverstanden erklärten. Unter dieser Voraussetzung wollte er sie annehmen. Christian David antwortete darauf, Spener habe in einer anderen Zeit gelebt, das sei die Aussaat gewesen. Die Brüder kämen schon der Ernte näher und könnten sich nicht nach anderen, sondern müssten sich danach wie der Herr ihnen mitgeteilt habe, das Ziel zu erreichen, richten (ebd., S. 226).

31 Insgesamt belief sich die Summe auf 10.000 Reichstaler. Der Beitrag des Königs betrug 2000 Reichstaler (ebd., 1.2.1734, S. 223).

32 Ebd., 9.3.1734, S. 227 f.

vor [für] uns“ (Röm 5,8). Diese nütze dem Menschen jedoch nicht, solange er Ihn nicht im Glauben annehme und sein Herz von Ihm reinigen lasse. Letzteres bezeichneten sie als „Christus in uns“ (Kol 1,27). Ja, wenn sie es so gemeint hätten, reagierte Egede, dann würde er ihnen zustimmen.³³

Nachdem er die Stachs³⁴ am 9. Juli 1734 nach dem Grund gefragt hatte, weshalb sie nicht bei ihm zum Abendmahl gingen, erkundigte sich Egede am 21. Juli bei Christian Stach, ob die Brüder bereit wären, den Extrakt der Augsburger Konfession – und wenn nicht alles, dann doch zumindest den Artikel von der Rechtfertigung³⁵ – zu unterschreiben. Er wollte dazu allerdings die Ankunft der anderen Herrnhuter Brüder (Böhnisch und Beck) abwarten.³⁶ Anfang August wiederholte Egede, dass er jeden, der die Meinung der Herrnhuter vertrete, für Ketzer halte,³⁷ und am 27. bezeugte er seine Unzufriedenheit darüber, dass die Brüder die Augsburger Konfession nicht unterschreiben wollten und kündigte seinen Abschied von Grönland an.³⁸

Während eines Besuches von Hans Egede und Martin Ohnsorg³⁹ bei den Brüdern im Oktober 1734 wurde die Frage, ob sie eine einwohnende Gerechtigkeit behaupteten, erneut gestellt. Sie antworteten darauf Folgendes:

Unser Glaube wäre dieser: Alle das Gutte, beyde das Wollen und das Vollbringen, würde von Gott gewürcket. Auch der Glaube selbst, aber der Glaube wäre zweyerley: ein Glaube, daß Gott sey, der das Böße straffet und das Gute belohnet. Dieser Glaube aber gehet noch vor der Rechtfertigung her, da man glaubt, wie man ist, daß man verdammt ist, und daß man sich bekehren muß. Dieser Glaube, ob es gleich ein rechter Glaube ist, macht uns doch nicht selig. Der andere Glaube aber, da man sich an Christo ergibt und Ihn in sich würcken läst, wäre also der gerecht machende Glaube. Also könnte den auf Seiten des Menschen keine Ursach des Glaubens angeführet werden, sondern es bliebe alles Gnade, die allen Menschen zum Seligwerden dargereicht würde.⁴⁰

33 Ebd., 13.4.1734, S. 234.

34 Christian David war den 21. Juni wegen des Anbaus der zweiten dänischen Kolonie in Grönland nach Norden abgereist (ebd., S. 238).

35 „dass wir glaubten, durch die Gnade Jesu selig zu werden, ohne unser Verdienst und Werke.“

36 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), S. 240. Böhnisch und Beck waren mit dem Materialschiff (für den Anbau von Christianshåb) zuerst nach Disko gefahren und kamen am 8. August 1734 in Begleitung von Christian David in Neu-Herrnhut an.

37 Ebd., 2.8.1734, S. 240.

38 Ebd., 27.8.1734, S. 254. Als Egede sechs Wochen danach, während eines Besuches von Christian David, seine Fragen wiederholte, erklärte David, dass weder die Obrigkeit noch das Ministerium ein solches Bekenntnis (zur Augsburger Konfession) von den Brüdern verlangt hätten. Dass sie nicht bei ihm zum Abendmahl gingen, liege daran, dass die Brüder mit ihm „nicht eines Sinnes wären“ und das Abendmahl nicht auf solche Art und Weise mit den Heiden halten wollten (ebd., 8.10.1734).

39 Ohnsorg war am 15. Juni 1734 zur Unterstützung Egedes nach Godthåb gekommen (ebd., S. 238).

40 Ebd., 28.10.1734, S. 258. Datierung ungewiss, da der nächste Eintrag den 26. betrifft.

Als sich die Brüder darüber wunderten, dass Egede sie immer noch nicht verstand, argumentierte er, dieses liege an ihren suspekten und mystischen Redensarten und sie seien ja auch so übel beschriebene Leute, darum müsse man mit ihnen behutsam umgehen. Er fange aber jetzt an, sie zu verstehen. Im Diarium wird dazu angemerkt, er hätte Letzteres schon öfter gesagt.

Von Glaubensangelegenheiten einmal abgesehen, kam Hans Egede den Brüdern stets entgegen. Auf ihren Wunsch nahm er sie mit zu den ‚Heiden‘ und überschüttete sie mit Wohltaten, was auf Seiten der Herrnhuter zunächst eine gewisse Verlegenheit mit sich brachte.⁴¹ U. a. schenkte er ihnen Steinkohlen, Latten und Bretter für den Bau bzw. Reparatur ihrer Unterkunft, und ein Fellboot (*umiak*). Darüber hinaus versorgte er (oder seine Frau) sie von Zeit zu Zeit mit Lebensmitteln.

Am 16. Mai 1735 holten Matthäus Stach und Johann Beck die Post von dem gerade aus Kopenhagen angekommenen Schiff ab; sie erhielten einen Brief von Professor Steenbuch, ein Schreiben vom königlichen Mundschenk Martens, und einen gedruckten, königlichen Erlass in Dänisch mit dem Titel *Decision: Was da angehet die falsche Lehre und einkommende Klagen*.⁴² Briefe aus Herrnhut oder von andern brüderischen Freunden waren nicht dabei. Das „ausgebliebene“ Schiff, das am 11. September in den Hafen einfuhr, brachte gar keine Briefe für sie mit.⁴³ Am 24. wurde Christian David, der Egede auch als Zimmermann gute Dienste geleistet hatte, dessen Briefwechsel aber schon im Februar 1734 abgeschlossen war,⁴⁴ für seine Rückkehr nach Deutschland an Bord des Schiffes gebracht.⁴⁵ Egede gab ihm ein Schreiben für Graf Zinzendorf mit.

41 Ebd., 21.10.1733, S. 205 f.; 1.10.1733, S. 203 f.

42 Ebd., S. 284 f. Die von König Christian VI. Anfang Dezember 1733 eingesetzte Kommission, die die Klagen der Kopenhagener orthodoxen Geistlichen über die u. a. von Enevold Ewald und Jeremias Friedrich Reuss „verbreiteten Irrlehren“ prüfen sollte, gelangte im Dezember 1734 zum Schluss, dass nicht die Lehre der Pietisten, sondern vielmehr die „Verdächtigungen der orthodoxen Pastoren“ die Unruhen in der Stadt auslösten. Die Prediger auf beiden Seiten wurden aufgefordert, sich künftig nicht mehr in der Öffentlichkeit gegenseitig anzuklagen, sondern den Amtsweg zu beschreiten. Reuss und Ewald durften nichts mehr lehren, was „der Schrift und den symbolischen Büchern“ nicht entsprach und Bücher sollten fortan vor der Drucklegung zensiert werden (Jakubowski-Tiessen, *Der Pietismus in Dänemark*, wie Anm. 7, S. 451 f.; Engelhardt, *Pietismus und Krise*, wie Anm. 7, S. 349–351).

43 Erst am 18. Mai 1736 erhielten die Brüder nach zwei Jahren ohne ausführlichen Bericht von ihrer Gemeinde wieder ein paar Briefe (sowie ein Fässchen mit Lebensmitteln) von Holland aus.

44 „[...] indessen haben wir erkand, daß es gut seyn wird, daß unser Bruder Christian David wider zu der Gemeinde gehe, weil er dem Herren Egede alles gesagt hat und er sein zimlich satt ist, und er seine Zeit besser anwenden kan als hier“ (Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland, wie Anm. 4, 16.1.1734, S. 222 f.).

45 Ebd., 24.9.1735, S. 298.

Zinzendorf, der bereits im März 1734, als er die Entsendung von Böhnisch und Beck ankündigte, den Wunsch geäußert hatte, Christian David möge wieder nach Herrnhut zurückkehren,⁴⁶ unternahm 1735 eine Reise nach Kopenhagen. Hier bemühte er sich um die Anerkennung seines geistlichen Amts durch den König, stieß aber auf Ablehnung der Bitte um Audienz.⁴⁷ Noch in Kopenhagen verfasste er einen Brief, in dem er David gegenüber den Vorgesetzten der dänischen Mission – darunter Geheimrat Holstein – verteidigte als einen Mann, der „sein Leben elfmal vor das Leben und Errettung andrer in die Schanze geschlagen“ hätte und „mit vielen Siegeln legitimirt“ sei. Zu „Supposita“, Herrn Egede persönlich⁴⁸ und die Missionsmaterie betreffend, möchte er sich nicht äußern, zumal ihm dazu die erforderlichen Daten fehlten. Künftig möchte er über Angelegenheiten, welche die Brüder in entfernten Landen beträfen, so zeitig informiert werden, dass man sie dem Sinn der Gemeinde nach instruieren könnte und er sei bereit, die Instruktionen allenfalls offen zu übersenden. Zum Schluss sicherte er seine Diskretion zu und machte seine Enttäuschung über den schlechten Ruf, in den die Gemeinde unverschuldet geraten sei, kenntlich. Die Bemerkung, dass Pilgern der Erde der Trost, von ihrem Volk zu hören, wohl zu gönnen sei, dürfte eine Anspielung auf das Abfangen der Post gewesen sein.⁴⁹ In einem kurzen Begleitschreiben bat er den Geheimrat, die Interessen der in königlichen entfernten Provinzen sich aufhaltenden Herrnhuter zuverlässig wahrnehmen zu wollen, wofür er ihn im Gegenzug in sein Gebet einschließen würde.⁵⁰

46 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an die drei Brüder in Grönland, 18.3.1734 (UA, R.15.J.a.9.1). Christian Davids Berufung galt ja nicht der Heidenbekehrung selbst, sondern vielmehr den daran Arbeitenden (Christian Stachs Geheim-Diarium 1734/35, UA, R.15.J.a.2.b, 20./21.12.1734, S. 16 f.).

47 Erika Geiger, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Seine Lebensgeschichte, Holzgerlingen 32000, S. 179.

48 „(außer Historischen und Schreibarts Umständen)“.

49 Zinzendorfs Bedenken in Christian Davids Sache (Zwist mit Egede). Kopenhagen, 13.5.1735 (Abschriften). UA, R.15.J.a.9.3.b.1; UA, R.15.J.a.9.3.d.1; UA, R.15.J.a.9.3.d.2.

50 Zinzendorf an Geheimrat Holstein, 18.5.1735. UA, R.15.J.a.9.3.b.2. Johann Ludwig von Holstein (1694–1763) war ab 1730 Präsident des Missionskollegiums und vertrat ab 1735 als Obersekretär der dänischen Kanzlei „sämtliche Belange aller dänischen Territorien des Königreiches“. Darüber hinaus gehörte er als „Geheimer Konferenzrat“, dem „königlichen *Conseil*“ – die oberste Behörde im dänischen Königreich – an (Thomas Ruhlmann, Pietistische Konkurrenz und Naturgeschichte. Die Südasienmission der Herrnhuter Brüdergemeine und die Dänisch-Englisch-Hallesche Mission (1755–1802), Herrnhut 2018, S. 48 f. und S. 71).

3. Hans Egede und Zinzendorf

In seinem Brief an Zinzendorf gibt Egede dem ihm bis dahin unbekanntem Grafen zu erkennen, dass Christian David der Anlass für das Schreiben ist. Er dankt Zinzendorf für dessen Intention, ihn durch die Entsendung von Herrnhuter Brüdern bei der Missionierung zu unterstützen:

Aber daß thut mir smertzlich wehe, daß die gute Freunden doch solche Ihre ehrlicher Intention nicht nackgegangen, weil sie sich von u[ns] sehr abgeßondret, indem sie wegen sonderliche Meinungen und suspecte Reedensarten nicht mit uns vereiniget [wer]den konnte. [Ick] wundere mich sehr, da ich Euer Gräfflich Excellenz Erklärung und Frag=Stuchen über den Catechismus Lutheri geläßen und finde selbige ganz orthodox und mit unß[re] evangelische Lehre ubereinstimmen, [daß – d. Verf.n] sie [die Brüder – d. Verf.n] doch nicht [nack] allen Stuchen einerlei Meinung sei mit Eur Gräfflich Excellenz, obschon sie sagen, [daß – d. Verf.n] sie einerlei Lehre mit Euer Gräffliche Excellenz und der Gemeine in Hernhutt habe. Kans sein, ich verstehe ihre ungewaanliche Reedensarten nicht recht, aber weil sie sich weigre, unßer Ausburgisher [sic] Confes[s/t]ion anzunehmen, weis ich nicht, was ich mich zu sie versehen soll [wie ich mich mit ihnen verstehen soll – d. Verf.n].⁵¹

Egede überlässt es dem Grafen, zu beurteilen (richten), inwiefern eine Zusammenarbeit unter diesen Umständen möglich wäre. Ließen sich die Brüder dazu bewegen, die evangelische Lehre der Dänen anzunehmen, so würde er sich darüber freuen, da die Mission viele Katecheten benötige. An ihrer Lebensführung habe er nichts auszusetzen. Der Brief endet mit der Ankündigung seiner Abreise aus Grönland.

Am 21. Dezember 1735 erlag Egedes Frau den Blattern und am 23. Januar 1736 war Egede selbst an Skorbut erkrankt. Diese Umstände bekräftigten ihn in seinem schon länger bestehenden Vorhaben,⁵² Grönland zu verlassen. Bis zuletzt drängte er bei den Brüdern darauf, sich mit den dänischen Missionaren Ohnsorg und Bing⁵³ zu einigen und die Augsburger Konfession zu unterschreiben.⁵⁴ Am 11. Juli 1736 überbrachten die Brüder ihm Zinzendorfs Antwortbrief und das Tübingsische Bedenken. In seinem Brief bestätigt Zinzendorf die korrekte Aushändigung von Egedes Schreiben durch Christian David und macht ihn darauf aufmerksam, dass zur Unterweisung der Heiden ebenfalls Herrnhuter Brüder nach St. Thomas, Surinam, Georgia,

51 Hans Egedes Brief an Zinzendorf vom 22.9.1735 (UA, R.15.J.a.3.a.1).

52 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 27.8.1734, S. 254 und 8.7.1735, S. 290.

53 Andreas Bing war 1734 nach Christianshåb entsandt worden. Infolge der Nahrungsmittelknappheit im Norden traf er am 25. August 1735 mit Frau und Sohn in Godthåb ein und plante, dort zu bleiben (ebd., S. 295).

54 Ebd., 28.6.1736, S. 331 und 4.8.1736, S. 335.

Pennsylvanien, Lappland, Berbice, und sogar zum Kap der Guten Hoffnung gehen werden oder bereits entsandt worden sind. Anschließend heißt es:

Es ist aber auch wahr, daß sich der theuere Christian David vor den Laden geleet an einem Orte, da es seiner Mühe nicht bedurft hätte, und mit Ew. Hochwohlehrwürden eine Controvers bekommen, die uns nicht lieb gewesen. Unsere Orthodoxie ist dem Cathechismo völlig gemäß, welch Ew. Hochehrwürden gesehen haben, denn die Mährischen Brüder sind nur in dem einen Theil different, daß sie besondere Kirchverfaßung haben und gerne Gemeinen für sich ausmachen, so ihnen bereits etliche 100 Jahre in denen protestantischen Kirchen darum zugestanden worden, weil sie sothane Verfaßung schon 60 Jahr zuvor gehabt, ehe die Reformation angegangen ist. Ich übersende Ew. Hochehrwürden zu dem Ende das Tubingische Bedenken, woraus Sie alles deutlich ersehen können, bitte meiner Brüder Freund zu bleiben, und sie in der von Königlicher Majestät genießenden Freyheit ruhig zu laßen.⁵⁵

Das von der Theologischen Fakultät Tübingen erstellte *Tübingische Bedenken* vom 16. April 1733 bestätigte die Vereinbarkeit der Verfassung der Mährischen Brüder mit der der Evangelischen Kirche – allerdings unter Voraussetzung der Übereinstimmung in der lutherischen Lehre. Das Gutachten ermöglichte es der Brüdergemeinde, ihren Ursprung von „der ältesten romfreien Kirche im Abendland“ herzuleiten und zugleich ihre Zugehörigkeit zur Lutherischen Kirche zu behaupten.⁵⁶

Am 20. Juli 1736 informierte Egede Christian Stach, der gleichzeitig mit ihm die Rückreise antreten sollte, dass er vorhatte, einen weiteren Brief an Zinzendorf zu schreiben.⁵⁷ Anscheinend reichte ihm Zinzendorfs Antwort noch nicht aus. Dass die Lehre der Herrnhuter mit der lutherischen im Einklang war, war durch das *Tübingische Bedenken* ja nicht gegeben, sondern dieses war nachzuweisen.⁵⁸ Am 26. besuchte Egede die Brüder, und sagte, er hätte „Christian David mit seinen Redensarten“ nicht verstehen können, aber den Grafen verstünde er gut. Er plante seine Ansichten zu Papier zu geben und forderte die Brüder auch dazu auf, um zu sehen, ob sie sich einigen könnten. Laut des Diariums ist es bei dem Vorsatz geblieben.

Den 4. August nachmittags besuchte Egede die Brüder zum letzten Mal, wobei er ihren Lebenswandel lobte und die Hoffnung aussprach, dass sie sich mit den dort verbleibenden dänischen Missionaren einigen würden, und Gott das Werk letztendlich noch herrlich ausführen werde. Die Brüder ihrerseits dankten ihm für die Liebe, die er ihnen bezeugt hatte, sowohl bezüglich des

55 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an Hans Egede betreffend Christian David. Herrnhut, 15.2.1736 (UA, R.15.J.a.9.4).

56 Beyreuther, Zinzendorf-Trilogie (wie Anm. 25), Bd. 3, S. 34 und S. 38 f.

57 Falls er diesen Brief tatsächlich noch geschrieben hat, ist er der Verfasserin dieses Aufsatzes nicht bekannt.

58 Beyreuther, Zinzendorf-Trilogie (wie Anm. 25), Bd. 3, S. 39.

Sprachunterrichts als der „äußerlichen“ Versorgung. Am 9. August 1736 verließ das Schiff mit Hans Egede und Christian Stach an Bord Grönland.

4. Zinzendorf und die dänischen Missionare

Egedes Abschied von Grönland 1736 ging mit einer nachlassenden Akzeptanz der Herrnhuter durch die übrigen dänischen Missionare einher.⁵⁹ Im Juni verschärfte die Ausgabe der Zeitschrift *Altes und Neues aus dem Reich Gottes*, die u. a. Christian Stachs Diarium sowie Matthäus Stachs und Christian Davids Briefe enthielt, den Konflikt zusätzlich.⁶⁰ Christian Stach wurde damit beauftragt, Zinzendorf von diesen Problemen in Kenntnis zu setzen. Als er ihn nach langem Umherziehen auf dem europäischen Festland im Februar 1737 endlich in London erreichte, kam manches, was er berichtete, dem Grafen „sehr wunderlich“ vor.⁶¹ Zinzendorf sah sich veranlasst, noch während seines Aufenthalts in London einen Brief an die dänischen Prediger in Grönland zu schreiben, worin er sein Missvergnügen über die andauernde Demütigung der Brüder ausdrückte:

Indehm ich hier in London bin, und die Gemeine in Georgia ersucht wird, einige ihrer Glieder auß der Mahren Colonie nach Pureybury (Purrysburg) in Carolina zur öffentlichen Verkündigung des Evangeliums abzugeben, weil die hießige Englische Kirche die Mährische Brüderkor [als – d. Verf.n] eine apostolische Gemeine erkennt, auch ihren Bi[ßs]of, David Nitschman, eben also tractiret als ihresgleichen, so fällt mir ein, wie es doch komme, daß wir allenthalben erkannt werden, als [nur – d. Verf.n] in Grönland nicht.⁶²

Wie zuvor gegenüber Hans Egede, bestätigte er nochmals, dass er Christian Davids Korrespondenz mit Egede für unangebracht und eine „müßige Handlung“ gehalten habe. Andererseits könne er es aber auch nicht gutheißen, dass

59 Poul Egede gestand den Brüdern, dass er – von dem 1735 heimgekehrten Christian David abgesehen – ihre Anwesenheit in Grönland nicht schätzte (Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland, wie Anm. 4, 16.1.1736, S. 314). Ohnsorg behauptete, dass die Herrnhuter weder vom König noch vom Missionskollegium einen Ruf nach Grönland erhalten hätten, sondern aus eigenem Antrieb nach Grönland gekommen seien (ebd., 27.3.1736, S. 320); Bing beteuerte, er werde aus ihnen nicht klug und wisse nicht, ob sie Christen, Heiden, oder Böhmishe Brüder seien (ebd., 28.6.1736, S. 331).

60 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 19.6.1736, S. 330 und 28.6.1736, S. 331; *Altes und Neues aus dem Reich Gottes und der übrigen guten und bösen Geister*, Tl. 7 (1734), hrsg. von Johann Jacob Moser, S. 3–33. Der Inhalt rückte Egedes Mission in ein ungünstiges Licht.

61 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), Februar 1737, S. 378.

62 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an die Prediger in Grönland, über Christian David und Hans Egede. London, 22.2.1737 (Abschrift) (UA, R.15.Ja.9.9).

Herr Egede seinen mit königlicher Genehmigung nach Grönland gereisten Brüdern, die der alten evangelischen Zeugengemeine aus Mähren angehörten und echte Nachfolger von Hus seien, misstraut habe, und dass die dänischen Prediger die Herrnhuter nicht nur „sauer ansähen“, sondern sogar die Heiden vor ihnen warnten.⁶³ Falls sie ihre Haltung nicht änderten, müsste er sich zuletzt über sie beschweren, was er aber ungerne täte; bei Hofe sei auch nicht immer gleich Zeit. Er bat sie, die Brüder, deren Lehre rein evangelisch und deren Sitten offensichtlich apostolisch seien, freundlich zu begeben, zu achten und zu unterstützen.

5. Schlussbemerkungen

Infolge ihrer Unbekanntheit einerseits – die ersten Herrnhuter Brüder waren 1732 nach St. Thomas entsandt worden – und ihres vom starken Sendungsbewusstsein bestimmten Auftretens andererseits,⁶⁴ wurden die frühen Herrnhuter von den Dänen in Grönland argwöhnisch betrachtet. Obwohl Egede für Pietisten wie Spener und Francke Sympathie hegte, war ihm die radikale Auffassung der Herrnhuter zuwider. Er befürchtete, dass die Betonung von Gefühl und Verhalten anstatt der Lehre des Glaubens allein zur Akzentuierung der Erlösung durch gute Werke führen könnte.⁶⁵ Darüber hinaus war die Kommunikation zwischen Hans Egede und den Herrnhuter Brüdern von Verständigungsproblemen geprägt. Sprachliche Unzulänglichkeiten und begriffliche Diskrepanzen aufgrund unterschiedlicher Normierungen standen einer Annäherung der deutschen und dänischen Missionare von Anfang an im Weg. Sie lassen sich wie folgt anordnen:

1. Hans Egede konnte nicht gut Deutsch, während die Herrnhuter zu dieser Zeit der dänischen Sprache noch nicht ausreichend mächtig waren.
2. Die Mundart der Mähren dürfte Egede irritiert haben.⁶⁶

63 „Sie [Die Grönländer] sagten abermal, wie sie schon das andere Jahr gesagt haben, daß wir sie nicht unterweisen könnten, weil wir selbst unwissend wären. Die Priester hätten es ihnen gesagt, und viele dergleichen Sachen mehr.“ (Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland, wie Anm. 4, 14.6.1737, S. 356).

64 1734 beschwerte sich z. B. der Kapitän des Materialschiffes, mit dem Böhnisch und Beck nach Grönland führen, dass sie sein Schiffsvolk „irre machten“ (Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland, wie Anm. 4, Reisebericht von Böhnisch und Beck, 14.6.1734, S. 245).

65 Claire McLisky, „A Hook Fast in His Heart“: Emotion and „True Christian Knowledge“ in Disputes over Conversion between Lutheran and Moravian Missionaries in Early Colonial Greenland, in: *Journal of Religious History* 39/4 (2015), S. 575–594, hier: S. 582; in diesem Zusammenhang wird noch einmal auf Anmerkung 35 hingewiesen.

66 Sterik, Christian David (wie Anm. 3), S. 175.

3. Die Dänen und die Herrnhuter benutzten unterschiedliche Bibelübersetzungen: Während Hans Egede anhand von Luthers Bibelübersetzung argumentierte,⁶⁷ war für die Herrnhuter Enevold Ewalds Version der Ausgangspunkt. Ewalds Übersetzung wurde von den Dänen als nicht korrekt angesehen.⁶⁸
4. Im Zusammenhang damit warf Hans Egede den Herrnhutern vor, sie würden nicht-schriftmäßige Redensarten⁶⁹ bzw. suspekthe und mystische Redensarten⁷⁰ verwenden und anstößige Meinungen⁷¹ verkünden. Die Herrnhuter ihrerseits beschwerten sich, Pastor Egede könne die Sprache Kanaans⁷² nicht.
5. Im Allgemeinen unterschied sich der gelehrte Diskussionsstil Egedes von der Ausdrucksweise der Herrnhuter, die ihm ihren Standpunkt „auf brüderliche Weise“⁷³ darzulegen suchten.

Während Egede dem Vatergott das meiste Gewicht gab, stellten die Brüder den Sohn in den Mittelpunkt. Die Herrnhuter lebten ihren Glauben („Christus [wirkt – d. Verf.n] *in* uns“) im Gegensatz zu dem ihres Erachtens ‚toten‘⁷⁴ (statischen) Wort der Luther Bibel: „Christus *für* uns“. Als Wiedergeborene brachten sie ihre veränderte Gesinnung mittels der esoterischen, gefühlbetonten Sprache Kanaans – alternativ „Herzessprache“ oder „Sprache des H. Geistes“⁷⁵ genannt – zum Ausdruck und hielten auch mit ihrer Meinung nicht zurück. Dass Egede die Sprache Kanaans nicht verstand und die profane Welt (Karten-, Würfel- und Kegelspiel) mit seinem geistlichen Amt kombinierte, stellte ihn als nicht-erweckt heraus. Egedes Kritik, dass sich die Herrnhuter für vollkommen hielten (die Heiligung), parierten sie mit der Bemerkung, sie meinten nicht die Lebens-, sondern die Glaubensgerechtigkeit und es sei noch alles Gnade.⁷⁶ Sie betonten, das Leben komme aus dem Glauben, nicht umgekehrt. Wenn also das Leben „recht“ wäre, dann gelte dies

67 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 13.2.1735, S. 267.

68 Ebd., 2.6.1737, S. 384 (C. Stachs Reise).

69 Ebd., 31.1.1735, S. 266.

70 Ebd., 28.10.1734, S. 258 f. Datierung ungewiss, vermutlich 25.10.1734.

71 Ebd., 31.1.1735, S. 267.

72 Ebd., 9.9.1733, S. 201. Weiterführende Erläuterungen zur Sprache Kanaans finden sich in: Lucinda Martin, The „Language of Canaan“: Pietism’s Esoteric Sociolect, in: Aries 12 (2012), S. 237–253; Jörn Reichel, Dichtungstheorie und Sprache bei Zinzendorf. Der 12. Anhang zum Herrnhuter Gesangbuch, Bad Homburg vor der Höhe 1969; Hans-Jürgen Schrader, Die Sprache Canaan. Pietistische Sonderterminologie und Spezialssemantik als Auftrag der Forschung, in: Geschichte des Pietismus, Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelten, Göttingen 2004, S. 404–427.

73 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 27.10.1733, S. 207; 3.1.1734, S. 220.

74 In dem Eintrag vom 8. März 1737 (ebd., S. 346) wird der unbekehrte Christ mit einem Schlafenden verglichen.

75 Schrader, Die Sprache Canaan (wie Anm. 72), S. 407.

76 Den Herrnhutern zufolge wird der Glaube ja vom Heiland selbst initiiert.

auch für den Glauben.⁷⁷ Dass das *Bestreben*, Jesus nachzufolgen und nicht mehr zu sündigen (der Heiligungsprozess) ihnen schwer genug fiel, geht aus Christian Stachs Geheim-Diarium und den Briefen an ihre „Herzensbrüder“ hervor. Immer wieder trat „der Feind“ an sie heran.

In der *Historie von Grönland* erwähnt David Cranz den Streit zwischen Egede und Christian David nicht; bei seiner Aufzählung der Poststücke, die die Brüder am 16. Mai 1735 vom Schiff abholten,⁷⁸ lässt er den gedruckten königlichen Erlass mit Bezug auf „die falsche Lehre und einkommende Klagen“ aus. Laut der in den Gemeinnachrichten von 1854 aufgeführten Kurzfassung des ersten Diariums „der drei ersten grönländischen Heidenboten“,⁷⁹ worauf sich Edita Sterik stützt, hätte sich Hans Egede in Gesprächen über grundsätzliche Glaubensfragen sehr zurückhaltend verhalten.⁸⁰ Allerdings belegt das in diesem Aufsatz zitierte (zweite) Diarium, welches mit dem Eintrag vom 27. Juli 1733 ansetzt, dass Egede bald anfang, die Brüder zu prüfen, woraufhin sich der Konflikt entfachte.

Carola Wessel weist darauf hin, dass die Probleme mit Hans Egede „auf keinen Fall an die Öffentlichkeit getragen werden“ sollten, weil Zinzendorf seinen Sendboten davon abriet, in den Missionsgebieten irgendwelchen Streit mit den bereits ansässigen Geistlichen anzufangen.⁸¹ Die Zensur sorgte dafür, dass das Ausmaß der Kontroverse verheimlicht wurde.

Ungeachtet Zinzendorfs Bemühungen zur Schlichtung blieb die Konkurrenz zwischen den lutherisch-dänischen und den Herrnhuter Missionaren, die zu ihrer Nahrungsbeschaffung gleichfalls Waren mit den Grönländern austauschten und deren Produkte von der indigenen Bevölkerung anscheinend bevorzugt wurden,⁸² weiterhin bestehen.

Thea Olsthoorn: The Heart on the Tongue. The Moravians' Dispute with Hans Egede

When the Moravian missionaries Christian David, Matthäus Stach, and Christian Stach were dispatched to Greenland in 1733 to support the Danish mission in Godthåb, they hoped for fruitful collaboration with the Lutheran pastor Hans Egede. Soon after their arrival, however, they found that there

77 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), 2.6.1737, S. 384 (C. Stachs Reise).

78 Cranz, *Historie von Grönland* (wie Anm. 13), Bd. 1, Tl. 2, Buch V, § 7, S. 453.

79 Das Diarium umfasst die Zeit vom 20. Mai bis 25. Juli 1733.

80 Sterik, *Christian David* (wie Anm. 3), S. 175.

81 Wessel, *Zinzendorfs Überlegungen* (wie Anm. 26), S. 170 f.

82 Diarium von Neu-Herrnhut in Grönland (wie Anm. 4), [22].6.1737, S. 361.

was a significant difference between their own theology of the heart and the teaching method of Egede, who prioritized God the Father over Jesus in his instruction and taught the pagan Greenlanders a superficial creed based on knowledge of the Catechism. The Moravians concluded that Egede was unconverted. As oral communication caused misunderstandings, Christian David and Egede agreed to exchange their theological opinions through letters, supplemented with mutual visits for further discussions. During these meetings Christian David tried to win the pastor over to the Moravian approach, but in vain. The diary of New Herrnhut indicates that recurring disagreements between the brethren and Egede concerned their different views on the doctrine of justification and the brethren's refusal to sign the extract of the Augsburg Confession. While the Moravians as born-again Christians testified to 'Jesus within us', the pastor feared that their emphasis on feeling and behaviour instead of the principle of salvation by God's grace alone would lead to the accentuation of salvation by good works. Linguistic inadequacies and conceptual differences continued to impede the reconciliation of the Moravian missionaries with the Danish Lutherans. In 1735, Christian David returned to Germany and delivered a letter, written by Egede, to Count Zinzendorf. In his reply to Egede, Zinzendorf expressed his regret about Christian David's interference, explaining that the Moravian doctrine corresponded with Luther's Catechism and that the Moravian brethren were no different from the Danish missionaries, except for having their own church order and communities; he added that these rights had been granted to them for centuries as their church order had been adopted sixty years before the start of the Reformation. Hans Egede's departure from Greenland in 1736 sharpened the conflict between the remaining Danish missionaries and the Moravians. Christian Stach was sent to the European mainland to inform Zinzendorf of the tense situation; he finally found him in London. Zinzendorf immediately wrote a letter to the Danish missionaries in Greenland wherein he repeated that he regretted Christian David's interference and appealed to the missionaries to accept, respect and support the Moravians. The competition between the Danish and the Moravian missionaries in Greenland continued nevertheless. As Zinzendorf urged his 'apostles' in the mission fields never to engage in arguments with the local clergy, David Cranz ignored the conflict with Egede in his *History of Greenland*. Censorship prevented the controversy between the Moravians and Hans Egede from becoming public.